

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Verkaufpreis in der Stadt vierteljährlich M. 1,35, monatlich 45 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarort vierteljährlich M. 1,35, ansonsten durch den Postboten M. 1,35, Kleinvertrieb 30 Pfg.

Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die kleinste Anzeigenspaltweite oder deren Raum, Anzeigen 25 Pfg., die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechender Abat. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.

Nr. 23

Samstag, den 29. Januar 1916.

33. Jahrg.

Wochenrundschau.

Die 78. Kriegswoche stand ganz unter dem Zeichen der angeblichen Kriegslust König Nikitas von Montenegro, dessen Angabe, das Friedensangebot lediglich zur Zeitgewinnung gemacht zu haben, sich späterhin als purer Schwindel entpuppte. In Wirklichkeit ist die Komödie der Zerungen zu Ende. Die österreichisch-ungarische Heeresführung verhandelt in Montenegro, wie der Donnerstag-Bericht aus Wien ausdrücklich hervorhob, mit Bevollmächtigten der montenegrin. Regierung, von denen die Vereinbarung über die Waffenlieferung auch am 25. ds. Mts. unterzeichnet wurde. Tatsächlich machte die Ublieferung der Waffen sehr gute Fortschritte.

Mit einzelnen Minensprengungen wurden zu Beginn der verfloffenen Woche die immer mehr und mehr um sich greifenden erfolgreichen deutschen Unternehmungen im Westen eingeleitet. Bei sichtigem Wetter dauerte die lebhafteste Artillerietätigkeit auch weiter an. Auf dem nördlichsten Teile der Front bei Neuport und südlich davon ist, wie von Patrouillen festgestellt wurde, unser Feuer von außerordentlich guter Wirkung gewesen. Auch in der vielumstrittenen Gegend von Arras hatten unsere Pioniere einige sehr erfreuliche Erfolge zu verzeichnen. Bei Neuville sind nach gelungenen Sprengung vier Trichter von unseren Truppen besetzt worden. Dieselben nahen dort drei hintereinanderliegende Gräben. Acht französische Gegenangriffe blieben dagegen völlig erfolglos. Der weitere Erfolg der deutschen Waffen an der Straße Vimy-Neuville, dessen Wert hauptsächlich in einer Frontverbesserung besteht, ist beachtenswert, weil er an einer Stelle erfolgt ist, die zu den am heißesten umstrittenen der ganzen Westfront gehört. Der Abschnitt der Vimy-Höhe, die zwischen dem deutschen Vimy und Neuville gelegen ist, gehört zum weiteren Raum des Kampfgebietes von Arras. Es ist bekannt, daß bei der vorliegenden und letzten französischen Offensive, gerade bei Neuville Teile der deutschen Stellung vordrören gegangen sind. Wie in der Champagne haben unsere Truppen auch bei der Vimy-Höhe allmählich durch Gegenstöße wichtiger Teile der verlorenen Positionen — in der Champagne waren es vor allem die Höhe von Massiges und die Butte de Tahure — zurückgewonnen. Die erhöhte Gesichtstätigkeit der letzten Tage auf der Westfront ist nach alledem für unsere Gegner wenig günstig verlaufen.

Auch die Fliegertätigkeit war im Westen recht bemerkenswert. Auf die Festung Nancy wurden zwei Luftangriffe, darunter einen durch ein Zeppelinluftschiff, unternommen, die von großer Wirkung begleitet waren. England hat eine Zeitlang Ruhe gehabt vor den deutschen Flugzeugen und den Zeppelin, die schon oft die Bewohner der englischen Küste und auch Londons Einwohnerschaft in Furcht und Schrecken versetzten. Die stürmische Herbstzeit war wenig geeignet für längere Fahrten deutscher Luftgeschwader über die See, und auch andere Gründe mögen dafür mitgesprochen haben, daß man England eine Zeit der Ruhe gönnte. Aber es ist wohl sehr angebracht, daß man England wieder einmal zu Gemüte führte, daß aufgeschoben nicht aufgehoben sei. Am Sonnabend und Sonntag sind aufs Neue deutsche Flugzeuge über England erschienen, nachdem schon ein paar Tage vorher ein deutsches Flugzeug über der englischen Küste gekreuzt hatte. Und wieder sind deutsche Bomben auf englischen Boden gefallen, eine neue Mahnung für England, daß seine Lage es in der heutigen Zeit der technischen Errungenschaften nicht mehr vor einer feindlichen „Invasion“ schützt. Bisher waren lediglich die Diktate Englands sowie London das Ziel unserer Luftangriffe gewesen. Zum ersten Male ist jetzt Englands Südküste mit unserem Angriff bedacht worden. Der wichtigste Hafen am Kanal, Dover, wurde in der Nacht zum Sonntag von einem Wasserflugzeug und am Sonntagnachmittag abermals von zwei Wasserflugzeugen mit Bomben besetzt. Die Bomben wurden geworfen auf den Bahnhof, die Kasernen und die Dockanlagen. Dover sowie auf die Luftschiffhalle in Hougham, die westlich von Dover liegt. Es ist bezeichnend, daß auch hier die vielgerühmte Luftverteidigung Englands, die ja im englischen Parlament schon so oft als glänzend organisiert bezeichnet wurde, anscheinend wieder völlig versagt hat.

Seit dem Balkanfeldzug der Zentralmächte haben sich die Frontlinien auf unseren Kriegsschauplätzen im Osten im wesentlichen nicht mehr geändert. Seit der Eroberung Polens und Rulands im Osten und dem ersten Sturmangriff in Frankreich und Belgien ist das Gesicht der uns am nächsten gelegenen Kampfzonen starr und unbeweglich geblieben: Die Umzäunung ist zwar stehen geblieben

aber der ungrenzte Inhalt ist stärker und kräftiger geworden, Organisation und Kraftspannung sind aufs höchste gestiegen. Entscheidende Frontverschiebungen haben sich nur da als möglich erwiesen, wo die Gruppe der Zentralmächte zum Angriff, zum Durchbruch voring. Alle Versuche der Gegner sind gescheitert, selbst der ungeheure Ansturm, der im vergangenen Spätherbst unsere Front im Westen niederwerfen sollte. Es ist dabei erstaunlich, daß die schmerzlichen Erfahrungen, die unsere Gegner selbst bei dem gewaltigen Aufgebot menschlicher und technischer Kraft gemacht haben, sie nicht davon abzuhalten vermochten, mit kleineren Mitteln ihre Versuche fortzusetzen, wie es jetzt in Besarabien — dank der prächtigen Gegenwehr unserer Verbündeten ohne jeden Erfolg — geschieht. Wir wollen uns aller Ueberheblichkeit zu enthalten bestreben, aber für die Beurteilung der Zukunft ist es entscheidend zu wissen, daß der bisherige Verlauf des Krieges die Unmöglichkeit wirkungsvoller Durchbrüche nur für unsere Gegner erwiesen hat, während uns selber die Ueberrennung der feindlichen Stellungen und die strategische Ausnutzung dieser Erfolge — gerade hierauf kommt es an — wiederholt gelungen ist. Wir können was wir wollen, wenn wir das Richtige wollen.

Sehr günstige Nachrichten liegen endlich auch von der Isonzo-Front vor; sie beweisen, daß unsere wackeren Bundesgenossen die italienischen Angriffe nicht nur nach wie vor mit der gleichen Standhaftigkeit abwiesen, sondern auch, wo die Gelegenheit günstig erscheint, zum Gegenangriff übergehen.

Inmitten seiner Truppen beging in der verfloffenen Woche der deutsche Kaiser seinen 57. Geburtstag. Die von allen Seiten dem Herrscher dargebrachten Glückwünsche verbunden mit der Erneuerung der unverbrüchlichen Treue werden ihm in dieser schweren Zeit ein neuer Ansporn gewesen sein, auch im kommenden Lebensjahre auf dem ihm angewiesenen Posten mutig und unverzagt auszuharren, bis ein ehrenvoller Frieden ihn und sein Volk in die Heimat zurückkehren läßt. Von den politischen Vorgängen der verfloffenen Woche sind die englischen Vorbereitungen zur Einführung einer verschärften Blockade gegen Deutschland von besonderem Interesse. Das „Journal des Debats“ sieht aber der Entwicklung der Blockadefrage mit Bedenken entgegen. Es handle sich um eine delikate Sache, die eben-

Englands Verrat — deutsche Tat.

Roman aus der Zeit des Weltkriegs von M. Blank.
Fortsetzung.

Der Offizier grüßte militärisch:

„Wir haben Ihre Befehle sofort ausgeführt, Sir. Aber dieser deutsche Spion war doch noch etwas schneller. Er war bereits aus seinem Zimmer verschwunden, wo er allerdings noch sein ganzes Gepäck hatte zurücklassen müssen. Dagegen fand sich nicht das geringste Schriftstück vor.“

„Um! Hier haben Sie einen ganz gefährlichen Spion entschläpfen lassen.“

„Ich konnte es nicht ändern, Sir!“

„Aber was gedenken Sie zu tun?“

„Ich werde darüber Meldung erstatten, Sir.“

„Meldung, ach was! Damit werden Sie den Spion nicht ergreifen.“

„Wie soll ich es anfangen, ihn in meine Gewalt zu bekommen?“

„Gehen Sie sofort zum Hafen! Telephonieren Sie dort hin! Ich halte eine Wette von fünf zu eins, daß er ein italienisches Schiff zu erreichen suchen wird. Kennen Sie die Beschreibung des Mannes?“

„Ja!“

„Dann tun Sie, was ich Ihnen sagte!“

„Ich werde es versuchen, Sir!“

Vord Beresford nickte und wandte sich von dem Offizier ab, der abermals salutierte.

Als er dann mit seinen Leuten weiterging, erklärte der Marquis:

„Wieder haben Sie die anderen gezwungen, zu tun, was Sie für gut fanden.“

Vord Beresford dagegen zog abermals die Schultern hoch:

„Soll ich zum Hafen laufen?“

„Aber Sie sind doch kein Vorgesetzter dieses Offiziers.“

„Ich bin ein Engländer; und der Offizier wird tun, was ich verlange.“

So groß war das Machtbewußtsein dieses Mannes, der in seiner Art der treffendste Vertreter seiner Rasse war, daß er es als selbstverständlich betrachtete, daß sein Verlangen auch erfüllt wurde.

Wo ein Engländer erscheint, überall vertritt er die Forderung, daß andere seine Aufgaben ausführen.

Da fragte neben diesen beiden eine zweite Stimme:

„Was sollte denn hier vor sich gehen? Verzeihen Sie die Frage! Weshalb sind diese Soldaten in unser Hotel gekommen?“

Dicht neben ihm stand der Graf Solomon Ghönghövy, der sich mit dieser Frage an die beiden gewandt hatte.

Kaum hatte ihn Vord Beresford erkannt, als er auch schon in der entgegenkommendsten Weise Antwort gab:

„Durch einen Zufall bin ich in der Lage, Ihre Frage beantworten zu können, Herr Graf. Es hätte ein Spion verhaftet werden müssen, der bereits seit längerer Zeit eine landesverräterische Tätigkeit ausführt. Der Spion, der in dieser Zeit unbedingt den Tod hätte erwarten müssen, da der Kriegszustand erklärt werden dürfte, ist eben noch entflohen.“

„Ein Spion hier im Hotel?“ fragte Graf Ghönghövy erstaunt. „Wer könnte das gewesen sein?“

„Jener angebliche Herr Peter Brandenstein, der einen falschen Namen geführt hat.“

„Wie Herr Brandenstein?“ Irrten Sie sich nicht, Sir? Ich lernte diesen Mann als einen sehr liebenswürdigen, gefälligen Menschen kennen.“

„Ich weiß nicht daran. Nur unter einer solchen Maske kann ein Spion etwas erreichen. Da Deutschland den Krieg will, so hatte es, auch wohl Absichten für

größere Stredengebiete in Nordafrika. Und dazu sollte jener Deutsche durch seine Tätigkeit mitwirken. Ein Spion! Aber im Hafen wird er sehr gewisser abgefangen werden, und dann natürlich erhält er die Kugel wie jeder Spion in der Kriegszeit.“

„Kriegszeit?“ fragte der Graf Ghönghövy in größtem Erstaunen. „Besteht denn eine solche zwischen Frankreich und Deutschland?“

„Es soll eine Kriegserklärung erfolgt sein.“

„Das sind ja eine Menge Neuigkeiten. Dieselben werde ich Marta mitteilen müssen.“

„Verzeihen Sie noch einen Hinweis, Herr Graf. Wenn sich das Gerücht eines Krieges bewahrheitet, dann kann es möglich sein, daß auch Sie keine Ungelegenheiten empfinden werden, wenn sie aber meinen Namen als Bürgschaft angeben werden, wird Ihnen manches erspart bleiben.“

„Ich danke Ihnen, Sir! Und wenn es notwendig werden sollte, dann vergesse ich Ihre Zusage nicht. Ich glaube allerdings noch nicht, daß dies geschehen kann.“

Und nach einem lebenswürdigen Grinsen entfernte sich der Graf Ghönghövy ziemlich schnell.

Als er den Blicken der Zurückbleibenden verschwunden war, wandte sich Marquis de Ferrier an den Vord Beresford:

„Sie haben es klug vorbereitet, dem Vater der Gräfin Ghönghövy unentbehrlich zu erscheinen. Zuerst haben Sie den nun ausgeschalteten Rivalen als schwarzes Lamm gekennzeichnet, so daß die schöne Gräfin vor dem Spion erschrecken muß, der erschossen werden soll; dann aber haben Sie sich als den einzigen Retter hinzustellen gesucht. Aber Sie glauben doch selbst nicht daran, daß dem Grafen Ghönghövy hier in Algier irgendwelche Unannehmlichkeiten zustoßen können.“

„Ich bin fest überzeugt, daß für ihn solche kommen werden“, war die Antwort.

Joséph Takt und Umsicht verlange wie Energie. In dem Falle dürfe Frankreich nicht auf die Modifizierung rechnen, um den Krieg ruhmvoll abzuschließen. Deutschland, so sagt das Blatt, wird Hunger leiden, aber es wird nicht ausgehungert werden.

Deutscher Tagesbericht. S. I. B.

Großes Hauptquartier, den 28. Januar

Westlicher Kriegsschauplatz.

An dem Frontabschnitt von Neuville wurden Handgranatenangriffe der Franzosen unter großen Verlusten für sie abgeschlagen.

Einer unserer Sprengtrichter ist in der Hand des Feindes geblieben.

Die Heute vom 26. Januar hat sich um 4 Maschinengewehre und 2 Schleudermaschinen erhöht.

Vielfache Beschädigung von Geschäften hinter unserer Front durch die Franzosen beantworteten wir mit Feuer auf Reims.

Bei Höhe 285, nordöstlich von La Chalade, besetzten unsere Truppen nach Kampf einen vom Feinde gesprengten Trichter.

Ueber einen nächtlichen feindlichen Luftangriff auf die offene Stadt Freiburg liegen abschließende Meldungen noch nicht vor.

Im engl. Unterhaus sind über die Ergebnisse der Luftgefechte Angaben gemacht worden die am besten mit der folgenden Zusammenstellung unserer und der feindlichen Verluste an Flugzeuge beantwortet werden.

Seit unserer Veröffentlichung vom 6. Okt. 1915, also in einem Zeitraum seit dem 1. Oktober 1915 sind von deutschen Flugzeugen an der Westfront verloren gegangen:

Im Luftkampf	7
Durch Abschuss von der Erde	8
Vermisst	1
Im Ganzen	16

Unsere westlichen Segner verloren in dieser Zeit:

Im Luftkampf	41
Durch Abschuss von der Erde	11
Durch freiwillige Landung innerhalb unserer Linien	11
Im Ganzen	63

Es handelt sich dabei nur um die von uns mit Sicherheit festzustellenden Zahlen der in unsere Hände gefallenen Flugzeuge.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Weiderseits von Widen (Südlich von Dünaburg) sowie zwischen Stachob und Styr fanden kleinere Gefechte statt bei denen wir Gefangene machten und Material erbeuteten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Weltkrieg.

Der Kampf bei Neuville dauert immer noch an. Die Franzosen heben alles daran, die verlorenen Grabenstücke zurückzuerobern. Die unmittlere Nachbarschaft der beiderseitigen Gräben hat zum Handgranatenkampf geführt, in dem die Franzosen schwere Verluste erlitten. Andererseits ist es ihnen aber gelungen, einen unserer Sprengtrichter in ihre Hand zu bekommen.

Die Franzosen beginnen neuerdings wieder, unsere hinter der Front liegenden offenen Ortschaften und Städte zu bombardieren. Ein großer nächtlicher Luftangriff wurde auf die Hauptstadt des Breisgaus Freiburg, ausgeführt. Die deutsche Regierung beantwortete diese völkerrechtswidrigen Angriffe durch die Beschädigung von Reims.

Das vollständige Verjagen der englischen Luftflotte hat in Unterhaus zu scharfen Angriffen auf die leitenden Stellen geführt. Diese waren nicht verlegen und kamen allerhand Zahlen von deutschen Verlusten sowie Angriffe auf die deutsche Luftflotte, die nur auf die Defensive erstreckt. Diesem Beispiel macht der jüngste Tagesbericht der Obersten Heeresleitung kurzerhand dadurch ein Ende, daß er an Hand von Zahlen die beiderseitigen Verluste an Flugzeugen veröffentlicht. Diese Zahlen sprechen für sich allein deutlich genug, so daß es sich erübrigt, irgend eine weitere Erläuterung dazu zu geben. Mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit geht aber daraus die weitest Unterlegenheit der englischen Luftflotte hervor.

Außer kleineren Gefechten im Osten ist die Lage auf den übrigen Kriegsschauplätzen unverändert.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 28. Jan. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags: Im Artois während der Nacht lebhafter Artilleriekampf im Abschnitt von Neuville-Saint Vaast. In der Gegend der Straße Neuville-La Folle führen wir fort, die Hochposten und Trichter, in denen der Feind Fuß gefaßt hatte, allmählich wieder zu besetzen. Wir fanden zahlreiche feindliche Leichen und machten einige Gefangene. In den Argonnen ließen wir mit Erfolg zweiminen springen, die eine bei Haute Chevauchée, die andere in der Umgegend von Bauquois.

Abends: Unsere Artillerie war im Laufe des Tages an der gesamten belgischen Front tätig. Das Vernichtungsfeuer, das wir auf die deutschen Schützengräben gegenüber von Boesinghe und zwischen Steenstraate und Het Sas richteten, verursachte schweren Schaden beim Gegner. Im Artois östlich von Neuville-Saint Vaast versuchte der Feind durch Gegenangriffe die Trichter wieder zu nehmen, aus denen wir ihn im Laufe der Nacht vertrieben hatten. Er wurde vollkommen zurückgeschlagen. Westlich der Höhe zerstörten unsere Schützengrabenschützen feindliche Werke bei Villedu-Bois. In den Argonnen ging der Minenkrieg zu unseren Gunsten zwischen Höhe 285 und Haute Chevauchée weiter. Wir brachten zweiminen zur Entzündung. Der Feind hatte schwere Verluste in dem Kampf, der sich um die Eroberung eines Trichters entwickelte und dessen Klünder wir besetzt hatten. Eines unserer weitra-

genden Geschütze nahm einen Transport des Feindes unter Feuer, der in Montigny, nordwestlich von Etain einlief. — Belgischer Bericht: Weiderseitige Artilleriekämpfe, besonders südlich von Dinant. Der Feind schneidet in der Richtung auf das Führerhaus weiter.

Aus der englischen Thronrede zum Parlamentsschluß.

London, 28. Jan. Die Parlamentssession wurde geschlossen. In der Thronrede wird gesagt: 18 Monate lang stehen meine Flotte und Arme zusammen mit den tapferen Verbündeten Englands im Kampfe um die gemeinsame Freiheit und das öffentliche Recht Europas gegen die unmotivierten Angriffe des Feindes. Ich unterstütze die Entschlossenheit meines Volkes daheim und über See, unsere Flagge zum schließlichen entscheidenden Sieg zu führen. Ich danke Ihnen für die willige Freigiebigkeit, mit der Sie für die schweren Anforderungen des Krieges Vorsehung getroffen haben. In diesem Kampfe, der uns aufzueingungen wurde von denen, die die Freiheit und Verträge, die wir heilig nahmen, leicht nahmen. Wir werden unsere Waffen nicht niederlegen, bis wir der Sache, die die Zukunft und Zivilisation zur Seite hat, zum Triumph verholfen haben. Ich verlasse mich voll Vertrauen auf die loyalen vereinigten Anstrengungen aller meiner Untertanen, die mich niemals im Stiche gelassen haben. Ich bete, daß der allmächtige Gott uns seinen Segen gebe.

Die engl. Arbeiterkonferenz gegen die Dienstpflicht.

London, 28. Jan. (Wentr.) Auf der Arbeiterkonferenz in Bristol wurde gestern eine Resolution gegen die Dienstpflicht mit 1796 000 Stimmen gegen 219 000 Stimmen angenommen. Man kann unendlich sagen, was die Folge dieser Abstimmung sein wird, die mit dem Geiste der vorgestern angenommenen Resolution wenig übereinstimmt, aber den Rücktritt der drei Arbeiterminister Henderson, Robert und Brace zur Folge hat und nach der Ansicht einiger Kreise zu allgemeinen Wahlen führen kann, deren Resultat ein Überwältigen e Mehrheit zu Gunsten der militärischen Maßregeln der Regierung sein würden. Im Laufe der weiteren Verhandlung stimmte die Konferenz über folgende Resolution ab: Die Konferenz beschließt, für die Verwerfung der Militärdienstbill zu agitieren. Diese Resolution wurde mit 649 000 gegen 614 000 Stimmen abgelehnt. Die Lage scheint so zu sein, daß die Konferenz zwar ihrer Wirksamkeit des Zwangsprinzips noch einmal Ausdruck gibt, aber bereit ist, sich mit der gegenwärtigen Lage abzufinden. Ein Mitglied der Arbeiterpartei erklärte, er sei zwar gegen die dauernde Dienstpflicht, unterlasse aber die jegliche zeitweilige Bill als eine Zweckmäßigkeitmaßregel.

Englands Kriegsschuldenlast.

London, 28. Jan. (Wentr.) Lord Inchcape, der in der Jahresversammlung der National Provincial Bank of England den Vorsitz führt, erklärte, England werde finanziell siegreich aus dem Kriege hervorgehen. Selbst wenn es den Krieg mit einem Squado von 5000 Millionen Pfund Sterling abschließen, werde das mit 5 Prozent Zinsen und 1 Prozent Amortisation nur eine jährliche Belastung von 300 Millionen Pfund Sterling bedeuten. Mit anderen Ausgaben würde die jährlich aufzubringende Summe auf 600 Millionen steigen.

Die Lage im Osten.

Wien, 28. Jan. Amtlich wird verlautbart vom 28. Januar 1916 mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: Bei Lopyroun an der besarabischen Grenze überfielen erste Abteilungen des mittelgalizischen Infanteriekorps eines russischen Vorstoßes, eroberten sie im Handgemenge, warfen die russischen Gräben zu und führten einen großen Teil der Bejagung als gefangen ab. Sonst nichts Neues.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 28. Jan. Amtlich wird verlautbart vom 28. Januar 1916 mittags:

Italienischer Kriegsschauplatz: Von den gewöhnlichen Artilleriekämpfen und kleineren Unternehmungen abgesehen, verlief der gestrige Tag ohne Ereignis.

Der italienische Tagesbericht.

Rom, 28. Jan. Amtlicher Bericht von gestern: An der ganzen Front Tätigkeit beider Artillerien, die von Flugzeugen geleitet wurde. Die feindlichen Batterien veranlassen im Terragnolo-Tal einen Brand, der sehr schnell bewältigt wurde. Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf Ala im Lagorotal, auf Roncegno und Borgo im Suganatal, ohne Schaden anzurichten. Unsere Batterien zerstörten Unterstände und Beobachtungsposten der feindlichen Artillerie in Fonestal (Boite), auf dem roten Kamm (Oberes Sexten-Tal) und auf dem Razul (Ren).

Der Inhalt des ital. Ministerrats.

Vera, 28. Jan. Nach dem „Corriere della Sera“ sollen im gestrigen Ministerrat neben der Lage in Albanien auch die Ankunft des französischen Ministerpräsidenten, über die allerdings noch keine amtliche Nachricht vorliegt, besprochen worden sein. — „Secolo“ schreibt zu dem Ministerrat, aus Sizilien seien dieser Lage infolge der Preissteigerung der Kohle, die dort 200 Lire die Tonne koste, sehr beunruhigende Berichte ein getroffen. Solche Preise gefährdeten den weiteren Betrieb der Schwefelgruben, sodaß viele Tausende von Arbeitern brotlos

werden könnten. Salandra und Schatzminister Carcano seien vor einigen Tagen davon verständigt worden und hätten darauf hingearbeitet, eine Betriebs-einstellung zu vermeiden. Auf ihre Veranlassung sollen vorerst zur Fortsetzung der Betriebe aus den Kohlenlagern der Eisenbahnen beschränkte Mengen von Kohle zu niedrigen Preisen abgegeben werden. — Weiter meldet inzwischen bereits die Einstellung der Schwefelgruben.

Der Balkankrieg.

Wien, 28. Jan. Amtlich wird verlautbart vom 28. Januar 1916 mittags:

Südbölicher Kriegsschauplatz: Unsere Truppen haben nun auch die Gegend von Gulinje besetzt und stehen auch hier nirgendwo auf Abbruch. Die Entwaffnung des montenegrinischen Heeres nähert sich ihrem Abschluß.

Der Waffenkredittvertrag mit Montenegro.

Wien, 28. Jan. Das amtliche Fremdenblatt schreibt nach Meldung der Zeit. Ztg.: Aus Form und Inhalt des über die Waffenkredittung des montenegrinischen Heeres geschlossenen Uebereinkommens ist vor allem die Ritterlichkeit erkennbar, mit der der Sieger und Bewinger dem unterworfenen Lande gegenübertritt. Nichts ist in den Forderungen des Siegers enthalten, was im Lande als unbillig bezeichnet werden könnte oder als drückend empfunden würde. Selbstverständlich mußte die Ablegung aller im Land befindlichen Waffen und Kriegshilfsmittel gefordert werden, dafür ist jedoch den Offizieren das Tragen ihrer Seitenwaffen gestattet worden. Die Verwaltung des Landes wird auch bis auf weiteres durch die montenegrinischen Behörden ausgeübt werden, und unsere militärischen Kommandostellen werden deren Tätigkeit jederzeit in Anspruch nehmen können. Den Polizei- und Gendarmerieorganen wird zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung das Tragen von Schusswaffen gestattet und auch die von der Regierung namhaft gemachten Vertrauensleute im Grenzgebiet von Albanien und dem Sandschal werden Revolver tragen dürfen. In das Uebereinkommen wurde die Bestimmung aufgenommen, daß die montenegrinischen Delegierten den jeweiligen Aufenthalt der verantwortlichen montenegrinischen Regierung, die sich zur Zeit in Podgorica befindet, zur Kenntnis bringen.

Der türkische Krieg.

Konstantinopel, 28. Jan. Amtlicher Bericht. An der Front verjagt sich der Feind in der Gegend von Zafie. Schwacher Artilleriekampf mit Unterbrechungen. Bei Kut el Amara keine Veränderung. — An der Kaukasusfront dauerten im Zentrum die zeitweiligen Artilleriekämpfe und Scharmügel zwischen den Vorposten an. — An der Dardanellenfront feuerte am 25. Januar ein feindlicher Monitor etwa 30 Granaten in der Richtung auf Akbachi, ohne eine Wirkung zu erzielen. Unsere Flieger warfen zwei Bomben gegen den Monitor, der darauf das Feuer einstellte und sich entfernte.

Russische Antriebe in Persien.

Konstantinopel, 28. Jan. Der Berichterstatter der Agentur Milli in Moskau meldet: Die Russen bemühen sich, in allen in ihre Hände gefallenen Gebietsstellen Persiens eine Bewegung zu Gunsten des entronnenen Schahs Reza Khan zu schaffen und saßen auf diese Weise wie ein Netz unter das von ihnen seit vielen Jahren gemartete persische Volk. Mudschahids und Perser werden binnen kurzem auf diese neue russische Verräterei in würdiger Weise zu antworten wissen.

Die griechisch-türkischen Beziehungen.

Konstantinopel, 28. Jan. Der griechische Gesandte Kallergis wurde gestern nachmittags vom Sultan zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens in feierlicher Audienz empfangen. In der Ansprache sagte der Gesandte, er sei beauftragt, beim Sultan den Dolmetscher der Befehle hoher Wertschätzung und tiefer Freundschaft zu sein, die sein Herrscher dem Sultan zolle, und der Wunsch, die er für das Gedeihen des ottomanischen Reiches hege. Er, der Gesandte, werde alles, was an ihm liege, für die Erhaltung des Freundschaftsbundes tun, der in so erfreulicher Weise zwischen den beiden Ländern bestehe, und er hoffe, bei der Erfüllung dieser seiner Befehle und der Befehle des Königs, sowie der den Instruktionen seiner Regierung entsprechenden Aufgaben durch das hohe Wohlwollen des Sultans ermutigt und durch die wertvolle Unterstützung der ottomanischen Regierung gefördert zu werden. In seiner Antwort erklärte der Sultan, er sei sehr gerührt von den Gefühlen der Freundschaft, die der König von Griechenland ihm bezeuge und bitte ihn, an Seine Majestät mit dem Ausdruck des besten Dankes die Versicherung der gleichen Gefühle gelangen zu lassen. Der Sultan fügte hinzu, daß die Tätigkeit des Gesandten die für die beiden Länder bestehenden Bande der Freundschaft noch enger zu knüpfen seine kräftigste Ermunterung und ebenso die eifrigste Unterstützung der ottomanischen Regierung finden werde.

Kriegschronik 1915

18. Januar: Auf den Cronner Höhen werden dem Feind weitere 500 Meter Schützengräben entziffen.

— In den Vogesen und in Oberschwarz werden starke feindliche Angriffe zurückgeschlagen.

— Die Russen weichen aus verschiedenen Karpathentälern zurück.

— Die Kohlearbeiter in Yorkshire beschließen den Streik.

29. Januar: Ein deutsches Flugzeuggeschwader bombardiert Bukarest.

— Nordöstlich von Rom bringt unser Flugzeug bis zur ersten Hauptaufstellung vor.

— Ein deutsches Marine-Versorger-Puffschiff, das zu einer Unternehmung gegen Libau am 25. Januar aufgelegt war, ist nicht mehr zurückgekehrt.

30. Januar: Amlich wird der Verlust der Franzosen in den Kämpfen nördlich Neuport am 28. Januar auf über 300 Tote bekanntgegeben.

— Im westlichen Teil der Argonnen machen wir einen erheblichen Geländegewinn und erbeuten ca. 800 Gefangene, 12 Maschinengewehre und 10 Geschütze.

— In den Karpothen haben die Oesterreicher die Vogesen erobert und in einer Woche 10000 Gefangene gemacht.

Neues vom Tage.

Kaiser Geburtstagsfeiern im Ausland.

W.B. Sofia, 28. Jan. Schlicht und einfach, wie es dem Wunsche des Kaisers und dem Ernste der Zeit entsprach, feierten die Deutschen in der Hauptstadt Bulgariens den nationalen Feiertag begeben in dem Bewußtsein, daß das bulgarische Volk, das inzwischen ein treuer, bereits erprobter Bundesgenosse geworden ist, in herzlichster, aufrichtigster Weise daran teilnahm. Als Gäste waren erschienen: Generaladjutant General Markow, Oberhofmarschall Savow, der Chef des Geheimkabinetts, Dobrowski, die Minister, das Sobranje-Präsidium, die Spitzen der Staats- und Stadtbehörden, ferner die Gesandten der Verbündeten mit dem Gesandtschaftspersonal. Nach dem Zillgottesdienst fand ein Militärgottesdienst für die anwesenden Offiziere, sowie für die Sanktionen statt. Hier erschien unerwartet auch der König mit Gefolge. Der deutsche Militärattache von Markow begrüßte den König am Wagen und stellte ihm die anwesenden Offiziere vor. Der König trug die Uniform eines preussischen Feldmarschalls und den Marschallstab. Nach dem Gottesdienst erschienen Oberhofmarschall Savow im Namen des Königs, sowie die Minister und die Spitzen der Behörden auf der Gesandtschaft um ihre Glückwünsche auszusprechen.

W.B. Christiania, 28. Jan. Die deutsche Kolonie feierte Kaisers Geburtstag gestern vormittag mit einem stimmungsvollen Festgottesdienst, an dem gegen 200 Deutsche aller Konfessionen und zahlreiche Norweger teilnahmen. Abends fand ein feierlicher, von über 300 Deutschen und Norwegern besuchter Festakt mit musikalischen und deklamatorischen Vorträgen erster Art statt. Der kaiserliche Gesandte, Graf von Oberndorff hielt die Festrede, in der er an das Wort des Kaisers bei der Enthüllungsfest des Frithjof-Denkmal 1913 erinnerte, mit dem der Kaiser damals nach 26 Freiheitsjahren sein politisches Programm der Welt verkündete, daß alle Germanen, Skandinavier und Angelsachsen zusammenhalten sollen zur Bewahrung der gemeinsamen Ideale und Kultur, Worte, die damals unerhört verhallt seien, aber von der Geschichte bewahrt bleiben würden als Denkmal für den Kaiser selbst, dauernder als Erz.

Der deutschfeindliche Zwischenfall in Lausanne.

W.B. Bern, 28. Jan. Zum Zwischenfall in Lausanne wird noch gemeldet: Als sich am Mittag vor dem Konsulat eine Ansammlung bildete, wurden sofort 20 Polizisten herbeigerufen, denen es jedoch nicht gelang, die um die Mittagszeit sehr belebte Straße zu räumen. In diesem Augenblick rief ein bisher noch nicht ermitteltes Individuum die Fahne herunter. Eine andere Person entriß sie ihm schnell, faltete sie zusammen und brachte sie sofort ins Stadthaus, wo sie den städtischen Behörden übergeben wurde. Es ist noch nicht gelungen, das Individuum zu ermitteln, das die Fahne heruntergerissen hat, aber man hofft bestimmt, den Schuldigen zu finden. Der Stadtrat hielt gestern nachmittags eine außerordentliche Sitzung ab, um die Berichte über die Vorfälle entgegenzunehmen. Hierauf begab sich eine Abordnung des Staatsrates und des Gemeinderates von Lausanne auf das deutsche Konsulat, um das Bedauern über den Zwischenfall auszusprechen.

Neue deutschfeindliche Kundgebungen in Lausanne.

W.B. Bern, 28. Jan. (Schweizerische Telegraphenagentur.) Da in Lausanne gestern abend abermals Kundgebungen stattgefunden haben, hat heute der Bundesrat beschloffen, den Bundespräsidenten Decoppet zur Besprechung der Lage mit dem Staatsrat des Kantons Waadt nach Lausanne zu entsenden. Die Polizei hat einige Verhaftungen vorgenommen. Das Individuum, das die Fahne vom Konsulat heruntergerissen hat, ist ermittelt.

Amerika und England.

W.B. Newyork, 28. Jan. „Newyork Sun“ meldet aus Washington, daß das Staatsdepartement hervorhebe, es sei nicht anzunehmen, daß die Verhandlungen über den Lujitaniafall scheitern könnten, da die beiden Länder schon ein Einverständnis über so viele wichtige Punkte des Abkommens erzielt hätten. — Ein Telegramm der Evening Post aus Washington besagt: Englands Antwort auf Amerikas Protestnote wegen der Beschlagnahme der Briefe und der Kartenspost gibt die Erklärung, daß es augenblicklich mit den Alliierten über die Frage verhandelt. Es wurde keine Antwort auf die von Amerika hervorgehobenen Rechtsgründe gegeben, die rücksichtslos verlegt zu haben England beschuldigt wird. Die britische Regierung sagt nur, sie würde die Frage besprechen und eine Antwort rechtzeitig erteilen. Zu gleicher Zeit bestätigt die Regierung, daß die amerikanische Post Verspätungen und den Namen des Jansons unterworfen sein wird. Der Zwischenfall hat dazu beigetragen, die hier herrschende Erregung über die britische Gleichgültigkeit gegenüber früher anerkannten Regeln des internationalen Rechts zu steigern. — Die Associated Press meldet aus Washington: Es wurde heute bekanntgegeben, daß ein Protest dagegen eingereicht wurde, daß die aus neutralen Ländern des Kontinents kommende und nach den Vereinigten Staaten gesandte Post, sogar verschlossene Briefe, beschlagnahmt wurden. — Sun meldet aus Washington, daß der schwedische Gesandte heute mit Lanfing über die Frage der Beschlagnahme der Post konferiert habe.

Das amerikanische Memorandum über die Regelung des U-Bootkrieges.

W.B. London, 28. Jan. (Reuter.) Der Washingtoner Korrespondent der „Evening Post“ erklärt, Lanfing habe vor einigen Tagen Springrice, Juseferand und anderen Vertretern von Regierungen der Alliierten ein Memorandum über die Regelung des Unterseebootkrieges überreicht, in dem erstens verlangt wird, daß die Alliierten zustimmen, mit der Bewaffnung ihrer Handelschiffe, welcher Art sie immer sein mögen, aufzuhören, zweitens mitgeteilt wird, daß, wenn dem obigen Vorschlag zugestimmt wird, Deutschland und Oesterreich-Ungarn ersucht werden würden, zu versprechen, keine Handelschiffe ohne Warnung zu torpedieren, sondern von dem Rechte, an Bord der Schiffe zu gehen und sie zu untersuchen, Gebrauch zu machen, und, wenn sie die Vernichtung des Schiffes in gesetzmäßiger Weise verfügen, die Passagiere und die Besatzung in Sicherheit zu bringen.

Baden.

Landwirtschaftliche Fragen in der Budgetkommission.

(-) Karlsruhe, 28. Jan. Bei der Beratung des Antrags der Abg. Reimann (Ntl.) und Gen. in der Budgetkommission der Zweiten Kammer wurde von verschiedenen Abgeordneten die Erhöhung der Höchstpreise für Hafer und Gerste beklagt, die große Unzufriedenheit bei den Landwirten hervorgerufen habe. Der Ankauf des Viehs durch die Konservenfabriken habe einen bedenklichen Umfang angenommen, so daß dringend Abhilfe nötig sei. Von einigen Seiten wurden Klagen über die Geschäftsführung der Zentraleinkaufsgesellschaft in Berlin vorgebracht. Auch gegen die gegenseitige Abschließung der Bundesstaaten wurden verschiedentliche Bedenken erhoben. Der Minister des Innern Dr. Frhr. von Bodman gab in seiner Antwort auf die verschiedenen Anregungen zu, daß Fehler gemacht worden seien. Die Klagen über die Zentraleinkaufsgesellschaft würden geprüft werden. Die Gesellschaft habe neuerdings ihre Vertretung in Baden der Städteinkaufsgesellschaft übertragen und werde ein Lager in Mannheim errichten. Baden habe im Bundesrat gegen die Erhöhung der Höchstpreise für Hafer und Gerste gestimmt. Eine, wenn auch nur geringe Erhöhung der Kartoffelpreise sei leider beachtlich. Auch hiergegen werde die Großherzogliche Regierung stimmen. Nachdem in Württemberg und Bayern die Viehausfuhr unterjagt worden sei, haben sich auch in Baden Maßnahmen zum Schutze des Viehbestandes erwiesen. Den Vorschlag, nach dem Vorbilde der Reichsprüfungsstelle eine Lebensmittelzentrale mit parlamentarischem Beirat zu bilden, werde er gerne in Erwägung ziehen.

(-) Karlsruhe, 28. Jan. Im Jahre 1915 wurde den nachgenannten Apothekern, welche die pharmazeutische Prüfung vor einer der Prüfungskommissionen in Heidelberg, Freiburg und Karlsruhe bestanden und die Bestimmungen über die Gehilfenjahre erfüllt hatten, die Approbation als Apotheker für das Gebiet des Deutschen Reiches erteilt: Dr. Johannes Adamla von Auerich, Anton Cornely von Ludwigshafen a. Rh., F. A. E. Zita aus Weiskirch, Karl Pfeifer aus Emmendingen, Ernst Ungerer von Weh, Heinrich Weiser von Oberprechtal und Walter Zimmermann von Dessau.

(-) Mannheim, 28. Jan. Die Mannheimer Lehrerschaft feiert auch im zweiten Kriegsjahre ihre Sammlungen zugunsten der Kriegsfürsorge fort. Auf den Jahresabschluß 1915 betrug die Gesamtsumme der bisher eingegangenen Gelder rund 60 000 Mark.

(-) Mannheim, 28. Jan. Am linken Neckarufer wurden die Abwässer eines 50-jährigen reicherateten Kaufmanns von hier aufgefunden. Da der Kaufmann bis jetzt nicht mehr nach Hause zurückkehrte, nimmt man an, daß er den Tod in den Wellen gesucht und gefunden hat.

(-) Heidelberg, 28. Jan. Der in Handsbühnsheim wohnende Familie Schmitt ging von ihrem Sohne, der bei Ausbruch des Krieges in Deutsch-Südwestafrika diente und bereits als vermißt gemeldet war, nach 1 1/2 Jahren die Nachricht zu, daß er sich in einem Gefangenenlager befinde.

(-) Wiesloch, 28. Jan. Ein falscher Kriegsinvalide hat im hiesigen Bezirk Geschäfte zu machen versucht. Es war der verheiratete Reumann aus Rühlshausen, der sich die Uniform eines Bizefeldwebels verschaffte und das Eisene Kreuz trug. Mit den Erzählungen seiner erdichteten Taten im Argonnenwalde verstand er es: zu renommieren und verkaufte Kriegsbüchlein. In Not nahm sich die Gendarmrie des „Kriegers“ an.

(-) Brechen bei Tauberbischofsheim, 28. Jan. Landwirt Ried von hier geriet beim Holzfällen unter einen Baum, wobei er den Fuß brach und eine schwere Verletzung an der Wirbelsäule erlitt. Er wurde ins Spital nach Tauberbischofsheim gebracht.

(-) Baden-Baden, 28. Jan. Da in der letzten Zeit immer mehr Postunterbeamte zum Wehrdienst eingezogen wurden, hat die Postverwaltung hier seit einigen Tagen weibliche Hilfskräfte zur Befüllung von Briefen und Telegrammen angestellt. Auch die Stadtverwaltung hat außer bei der Straßenbahn auch sonst noch für den äußeren Dienst weibliches Personal eingestellt. Diese Maßnahmen haben sich bis jetzt gut bewährt.

(-) Markdorf, 28. Jan. Ein Soldat, der hier als Gendarm bei einer Bauersfrau tätig war, sandte dieser unter dem Namen ihres Mannes ein Telegramm, in dem der Mann angeblich bat, ihm sofort 30 Mk. zu schicken, da er ins Feld komme. Die Frau sandte 40 Mk. Das Telegramm, das von dem Betrüger in Uffingen aufgegeben war, wurde ihm zum Verhängnis. Die Recherchen der Gendarmrie brachten auf die Spur des ehemaligen Gendarmes, der sich 1 St. auf Uffingen befindet und nun hinter Schloß und Riegel sitzt. Jedenfalls nicht er einer exemplarischen Strafe entgegen, zu-

mal er sich unberechtigtweise noch mit dem Ordensband des Eisernen Kreuzes geschmückt hatte.

(-) Vörrach, 28. Jan. In der letzten Sitzung des Bürgerausschusses in Vörrach rief Dr. E. G. Elmeier mit, daß trotz der großen Kriegsaufwendungen der Rechnungsabschluß ein günstiger sei, jedoch man voraussichtlich für 1916 mit dem gleichen Umlagefuß wie bisher auskommen wird.

Württemberg.

(-) Stuttgart, 28. Jan. (Kaisers Geburtstagsfeier.) Im großen Saal des Sigle-Hauses fand am Abend des Festtages eine von der Stadt Stuttgart veranstaltete Kaiser-Feier statt. Der Andrang war stark — es waren namentlich auch sehr viel Frauen erschienen —, daß viele Teilnehmer sich mit einem Stehplatz begnügen mußten. Als Ehrengäste waren u. a. zugegen der Ministerpräsident und die Staatsminister, der preussische und der bayerische Gesandte, Graf Zepelin, der selbst kommandierende General v. Schoeier, die Generale v. Scharps, v. Junk, v. Ströbel, Postamterpräsident v. Giesler, Staatsminister a. D. v. Piffel, die Staatsräte Frhr. v. Linden, v. Mosthaf, v. Buhl, Frhr. v. Ew. die Präsidenten v. Haag, v. Meißner, Dr. v. Ableiter, Dr. v. Rupp, Senatspräsident v. Escher, Ministerialdirektor von Scheunle, Regierungsdirektor Dr. v. Dieker, Kammerpräsident v. Kraut, Vizepräsident Dr. v. Kiene, Oberbürgermeister Lautenschlager und Bürgerausschuhobmann Dr. Wölz, Oberbürgermeister a. D. v. Gouß. Der Stuttgarter Liederkreis unter Leitung seines Dirigenten Möstkes eröffnete die Feier mit schönen Chorbildungen („Am Ammersee“ und „Schlachtlieb“). Die Festrede hielt Stadtpfarrer Mayer. Sie schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, in das die Festversammlung begeistert einstimmte. Es folgte der gemeinsame Gesang: „Deutschland, Deutschland über alles“. Dem Redner dankte die Versammlung mit lebhaftem Beifall. Erhebende Vorträge des sehr gut besetzten Liederkreises beschloßen die Feier.

(-) Stuttgart, 28. Jan. Wann wird der Landtag einberufen? In den letzten Wochen sind verschiedene Mitteilungen in der Presse erschienen, wonach der Landtag an einem bestimmt bezeichneten Zeitpunkt zusammentreten sollte. Zuerst war von Ende Januar, dann von der zweiten Märzhälfte die Rede. Alle diese Notizen beruhen auf freier Erfindung. Wie die „Schwäb. Tagwacht“ aus bestimmt unterrichteter Quelle erfährt, ist mit der Einberufung des Landtags erst nach der nächsten Reichstagsstagung zu rechnen, die sich von Mitte März bis tief in den April erstrecken dürfte. Der Landtag wird demnach wohl nicht vor Anfang Mai zusammentreten. Der Hauptgegenstand der Landtagstagung wird der Etat für 1916/17 sein. Die in Aussicht stehenden neuen Reichsteuern werden wahrscheinlich auf die Gestaltung des Landesetzes einen weitgehenden Einfluß ausüben. Es ist daher naheliegend, zunächst das Zustandekommen der Reichsteuern abzuwarten und dann den Landesetat denselben anzupassen.

(-) Stuttgart, 28. Jan. (Fabrikunfall.) In der Gasfabrik in Gaisburg stürzte heute nacht ein 48 Jahre alter Tagelöhner, der auf der Hängebahn einen Wagen auf das Nebengleis schob, infolge Fehltritts etwa 9 Meter hoch ab. Er trug starke Verletzungen davon und wurde nach dem Katharinenhospital verbracht.

(-) Untertürkheim, 28. Jan. (Automobilunfall.) In der Fabrikstraße wurden gestern abend zwei Arbeiter von einem Personenautomobil angefahren und zu Boden geworfen. Der eine erlitt einen Unterschenkelbruch, der andere eine Hüftverletzung. Beide wurden von dem Führer des Automobils nach dem Cannstatter Krankenhaus verbracht.

(-) Heilbronn, 28. Jan. (Vom Rathaus.) Der Gemeinderat beschloß, auch heuer wieder Ende Februar einen Pferdemarkt hier abzuhalten, dagegen soll der Sattlerwarenmart ausfallen. — Ferner nahm das Kollegium eine Erhöhung der Säge für die Arbeitslosenbeschäftigung vor, die bei Einzelpersonen 1 Mk., bei Familien 2—4 Mk. für die Woche beträgt. — Ueber die Milchfrage scheint man hier glatt hinwegzukommen. Die Zufuhr beträgt jetzt 1/4 der Lieferung in Friedenszeiten und steigt weiter. Besondere Maßnahmen sind daher nicht nötig.

(-) Münchingen, 28. Jan. (Kaisers Geburtstagsfeier.) Als Vorfeier des Geburtstages des Kaisers fand vorgestern abend ein Zapfenstreich statt. Er wurde von einer Militärkapelle, sowie von einer Ehrenkompanie, zusammengestellt aus verschiedenen Truppenteilen, an deren Spitze einige Offiziere zu Pferde teilnahmen, ausgeführt. Auf dem Rundgang durch die Stadt ertönten verschiedene Musikstücke. Der eigentliche Zapfenstreich wurde auf dem Marktplatz vor dem Gasthof zum Kreuz gespielt, wonach die Kompanie mit klingendem Spiel in das Lager zurückkehrte. — Am 27. Januar fand ein Festgottesdienst in der Stadtkirche statt. An diesem nahmen eine größere militärische Abordnung und Offiziere teil.

(-) Eggelshausen (O. A. Riedlingen), 28. Jan. (Die Brandstifter.) Wie nunmehr feststeht, haben zwei jedsährige Buben den Brand, dem das Anwesen des Josef Ströbele zum Opfer fiel, durch Zündeln verursacht.

(-) Schramberg, 28. Jan. (Entwisch.) Gestern Nacht sind zwei bei der Baufirma Kübler hier beschäftigte Franzosen entwichen. Sie flüchten sich in der Frühe zwischen 6 und 7 Uhr vor Antritt der Arbeit entfernt haben. Allzuweit werden sie wohl nicht kommen.

Die württembergische Verlustliste Nr. 340 betrifft die Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 119, 123 und 124, die Inf.-Regimenter Nr. 121, 124, 125 und 126, die Res.-Inf.-Regimenter Nr. 120, 248, 247 und 248, das Feld-Artill.-Regt. Nr. 65.

Geh. Hofrat Dr. Weizsäcker †.

Ueber den Heimgang des Geh. Hofrat Dr. Weizsäcker schreibt der Schw. Merkur:

Stadt und Bad Wildbad haben einen empfindlichen Verlust erlitten: Der langjährige Vorstand der Kgl. Kuranstalt in Wildbad, Geh. Hofrat Dr. Theodor Weizsäcker, ist am Abend des 23. Jan. nach schwerem Leiden zu Stuttgart, wo er sich einer Erkrankung wegen schon seit einiger Zeit aufhielt, im Alter von 55 Jahren gestorben. Eine plötzlich auftretende Nierenentzündung setzte seinem Leben in wenigen Tagen ein Ziel.

Geboren am 10. März 1860 zu Stuttgart als Sohn des nachmaligen Präsidenten der Generaldirektion der Posten und Telegraphen, war Theodor Weizsäcker nach Vollendung seines Tübinger medizinischen Studiums zunächst an der geburtschiff. gynäkologischen Klinik in Tübingen, wo er im Herbst 1886 seinen Doktor mit einer Arbeit über Tabes machte. Vom Februar bis Juli 1887 führte eine Studienreise ihn nach Wien an die Kliniken von Prof. Dr. Wiltroth u. Albert, an die Leipziger Universitätsklinik zu Prof. Dr. Thierich, nach Berlin zu Bergmann, in die Kopenhagener Spitäler und nach Kiel zu Esmarck. Dann war er unter Buchhardt von 1887 bis 1892 an der Chirurg. Abteilung des Katharinenhospitals in Stuttgart als Assistentarzt tätig. Im Frühjahr 1892 wurde er als Nachfolger des eben in den Ruhestand getretenen K. Badarztes, Geh. Hofrat Dr. v. Renz, zum ärztlichen Leiter der K. Badenanstalten und Vorstand des Landesbadespitals Katharinenstift in Wildbad berufen, eine Stellung in der er bis zu seinem Tode erfolgreich gewirkt hat. An dem großen Aufschwung, den Wildbad in den letzten 25 Jahren genommen, hatte der Verstorbene einen ganz wesentlichen Anteil. In seine Amtszeit fallen namentlich die in den Jahren 1899—1900 und 1906—07 vorgenommenen Erweiterungs- und Umbauten der Thermalbäder, des wichtigsten Heilfaktors des Kurorts; weiterhin im Jahre 1906—07 die Erbauung eines Schwimmbades, 1909—10 Erbauung des neuen Kurhauses; namhafte Erweiterung der K. Anlagen (Charlottenweg), sowie eine große Anzahl weiterer den Kurort fördernden Schöpfungen, die hauptsächlich seiner Anregung zu verdanken sind. Nach Schluß der Saison in Wildbad pflegte er selbst auf Reisen zu gehen, er besuchte Desterreich, England, Frankreich, Italien, Ägypten, Nordafrika, Madeira, Teneriffa. An den medicin. Kongressen teilzunehmen, war ihm stets angelegen; er war auch Mitglied zahlreicher wissenschaftl. Vereine. — Auch schriftstellerisch

ist W. hervorgetreten; es ist hier besonders sein lehrreicher, in 3 Sprachen erschienener, reich illustrierter Führer von Wildbad zu nennen, der namentlich auch als Grundlage für den neuen Prospekt der Kurverwaltung gedient hat. Im Jahr 1896 erhielt W. aus Anlaß von Königs Geburtstag den Titel eines Hofrats, 1900 am selben Tag den eines Geh. Hofrats. Beim Ausbruch des Kriegs i. J. 1914 wurde W. als Oberstabsarzt d. L. zum Chefarzt des Reservelazarett Katharinenstift ernannt; als solcher fand er reichlich Gelegenheit, seine ärztliche Kunst bei unseren verwundeten und kranken Feldgrauen mit bestem Erfolge auszuüben. Im Laufe des Sommers 1915 schon hatte Weizsäcker seinen Freunden gegenüber von einigen gesundheitlichen Beschwerden gesprochen. Er sagte aber das Leiden zunächst nicht als gefährlich auf; doch sah er sich schließlich im Oktober v. J. gezwungen, wegen der Krankheit einen längeren Urlaub zu nehmen; er siedelte deshalb nach Stuttgart über.

Wie als Arzt von hervorragenden Eigenschaften war W. auch als Mensch und Gesellschafter eine liebenswürdige Persönlichkeit. Er hat sich in weiten Kreisen viele Freunde erworben, die ihm ein gutes Andenken bewahren werden. Auch seine zahlreichen Patienten, denen er in der langen Reihe von Jahren seines Wildbader Wirkens als stets dienstbereiter Arzt zur Seite gestanden, werden seinen Gingang aufs tiefste betrauern.

Stuttgart, 27. Jan. Bestattung. Im hiesigen Krematorium wurde Mittwoch nachm. die Leiche von Geh. Hofrat Dr. med. Theodor Weizsäcker, Kgl. Badearzt in Wildbad, Oberstabsarzt d. L. a. D., eingäschert. In der stattlichen Trauerverammlung befanden sich neben den Angehörigen Direktor der Bau- und Bergdirektion von Kösch, Dir. a. D. v. Renner, Baubir. v. Gsell, D.B.M. Lautenschlager, Vertreter der Badverwaltung Wildbad und der Stadtgemeinde Wildbad, sowie viele Ärzte und Freunde des Verstorbenen. Zur Einleitung der Trauerfeier sang Frau Dr. Bernoulli die „Allmacht“ von Schubert unter Orgelbegleitung. Die Gedächtnisrede hielt Prof. Kladt. Gedrängt schlichte Worte des Gedächtnisses, so sei der Wunsch des Verstorbenen gewesen, sollen aus dem Munde eines Anverwandten an seinem Sarge gesprochen werden. Der Redner gab ein Bild des Lebens und des verdienstvollen Wirkens des Verstorbenen, insbesondere in seiner Hauptberufstellung als langjähriger K. Badearzt in Wildbad. Er war eine geistig vornehme Natur mit ausgesprochenem künstlerischem Interesse. Für seine Kranken hatte er ein warmes, mitfühlendes Herz; vielen Tausenden brachte er Heilung und Linderung, Patienten aus aller Herren Länder strömten ihm zu. Namentlich auch im Stillen wirkte er viel Gutes.

Abgeschlossen liegt nun vor uns ein an Arbeit, aber auch an Erfolgen reiches Leben. Nach der Ansprache wurden noch Kränze niedergelegt im Namen der Badverwaltung Wildbad durch Badassessor Kanleiter Mater, von Geh. Hofrat Dr. med. Distler, namens des ärztlichen Bezirksvereins Stuttgart, von Bürgerausschuhmitglied Gähler aus Wildbad im Auftrag der Stadtgemeinde Wildbad und von Prof. Dr. Reihlen im Namen der Alten der Tübinger Stadtgardia. Am Schluß der Trauerfeier sang das Kronorquartett „Ueber den Sternen“. Unter den Kranzpenden waren auch solche vom Deutschen Gesehungshaus Wiesbaden und von den Sanitätsoffizieren des 13. Armeekorps.

— **Postalisches.** Um die Versendung von verbottenen schriftlichen Mitteilungen ins Ausland in Paketen nachdrücklich zu verhindern, ist von jetzt ab bei Auslandspaketen lediglich die Beifügung einer Faktura gestattet. Hiernach hat die Erklärung des Versenders in den Paketen beizufügenden Ausführerklärungen (in der Spalte „Bemerkungen“) zu lauten: „Enthält außer der Faktura keinerlei schriftliche Mitteilungen.“ Die Ausführerklärungen müssen vom Absender selbst, bei juristischen Personen von dem geschäftsmäßigen Vertreter (bei Handelsfirmen von dem Inhaber oder einem der ins Handelsregister eingetragenen Bevollmächtigten) durch Namensunterschrift verantwortlich vollzogen werden. Ein etwa vorhandener Firmenstempel ist beizubringen. Die Postanstalten sind ermächtigt worden, über die Persönlichkeit eines Einkieserers von Auslandspaketen unter Umständen einen Ausweis zu verlangen und, falls dieser abgelehnt wird, die Annahme des Pakets zu verweigern.

Ev. Gottesdienst. 4. Sonntag n. Erscheinungsfest. 30. Jan. Vorm. 10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Ködler. 11 Uhr Kindergottesdienst. Mitt. 1 Uhr Christenlehre mit den Töchtern: Stadtpfarrer Ködler. Abends 8 Uhr Bibelstunde: Stadtpfarrer Kemppis.

Kath. Gottesdienst. Sonntag, den 30. Januar. 9 1/2 Uhr Predigt und Amt. 1/2 Uhr Christenlehre u. Andacht. Montag keine hl. Messe, an den übrigen Tagen 8 1/2 Uhr hl. Messe. Kriegsbefristung: Montag und Freitag abend 6 1/2 Uhr. Veicht: Samstag, den 29. Jan. von 4 Uhr an. Kommunion: Sonntag 6 1/4 Uhr, an den übrigen Tagen vor der hl. Messe.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Bekanntmachung

betr. Höchstpreis für Schweinefleisch.

Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß nach § 5 der B.-B. vom 4./29. November 1915 in Verbindung mit § 2 der Verfügung des Kgl. Ministeriums des Innern vom 10. Dezember 1915 als Höchstpreis

für 1 Pfd. Schweinefleisch 1 M. 48 Pfg.
für 1 Pfd. Schweinefett 1 M. 80 Pfg.

festgesetzt wurde.

Zwischenhandlungen werden nach § 6 des Höchstpreisgesetzes vom 4. August 1914 in der Fassung vom 17. Dez. 1914 in Verbindung mit der Bekanntmachung vom 21. Jan. 1915 und 23. September 1915 mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. geahndet.

Wildbad, den 25. Januar 1916.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

Hilfsverein Wildbad.

Die Unterstützungsbeträge für nächsten Monat wollen am **Dienstag, den 1. Februar** nachmittags abgeholt werden.

Bekanntmachung.

Die Abgabe von Brotkarten für die Zeit vom 1. bis 15. Februar d. J. erfolgt am nächsten **Montag, den 31. d. Mts.** an der Bergbahnkasse und zwar für den Stadtteil A rechts der Enz

von vormittags 8—12 Uhr
für den Stadtteil B links der Enz
von nachmittags 2—7 Uhr.

An Kinder unter 14 Jahren werden keine Brotkarten abgegeben.

Wildbad, den 28. Januar 1916.

Abgabestelle: Edelmann.

Bekanntmachung.

Den **Bestellern von Futterschrot** zur Kenntnis, daß die Abgabe am **Montag, den 31. Jan. 1916** vormittags 9—12 Uhr in der alten Realschule gegen Vorzahlung erfolgt. **Preis 16 Mark pr. Tonne. Leere Säcke sind mitzubringen.** Die Abgabe erfolgt nur an diejenigen Personen, die ihre Bestellungen auf dem Rathaus gemacht und in die Bestellliste eingetragen sind.

Wildbad, 29. Januar 1916.

Stadt. Futtermittelabgabestelle.

Bekanntmachung.

Die **Bäckermeister, Mehlhändler und Tierhalter** werden ersucht, ihren **gesamten Bestand** von leeren Säcken am **Montag, 31. Jan. 1916**, nachm. von 1 bis 4 Uhr im **Mehllokal** abzuliefern. Die Säcke sind zusammenzuschütten oder in einem Sack zu verpacken und mit Namen zu versehen.

Von der Annahme ausgeschlossen sind die leeren Hähnelmelassefäße.

Wildbad, den 29. Januar 1916.

Stadt. Mehl- u. Futtermittelabgabestelle.

Waschkessel

extra stark, geschweißt und verzinkt, liefert billigst
Blaschner **Großmann.**

Kriegspende deutscher Frauendank.

Mit großer unauslöschlicher Dankbarkeit gedenken die deutschen Frauen der tapferen Männer, die mit ihrem Blute unsere teure Heimat beschützen. Diesem Dankgefühl glauben sie keinen besseren Ausdruck geben zu können, als indem sie in treuer Hilfsbereitschaft sich denen zuwenden, die der Krieg ihres natürlichen Beschützers und Fürsorgers beraubt hat. Die Kriegspende deutscher Frauendank will den Witwen und Waisen der Gefallenen beistehen und ihnen vor allem eine gute Schul- und Berufsbildung ermöglichen. Sie will in ähnlicher Weise den Angehörigen der Kriegsinvaliden zur Seite stehen, in den Fällen, wo die staatlichen und öffentlichen Zuschüsse nicht ganz ausreichen.

Die Frauen aller Stände und Richtungen, der verschiedenen Konfessionen haben sich zu diesem Werke vereinigt. Im ganzen Reiche wird für den Frauendank gesammelt und gegeben. Doch ist bestimmt, daß die in Württemberg gesammelten Gelder auch im Lande verwendet werden. Die Verwaltung geschieht im Anschluß an die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen und unter Mitwirkung der Frauen.

Es ergeht an alle deutsche Frauen die dringende Bitte: **Gelbt**, daß die **Spende Frauendank** ein würdiger und großer Ausdruck des Dankgefühls für unser Heer werde, das alle deutsche Frauen gleichmäßig erfüllt.

Gelbt, daß der **Frauendank** die Sorgen unserer Kämpfer draußen in den Schützengräben erleichtert, daß sie ein starker Beweis unserer schweigerlichen Gesinnung werde für alle Frauen, die dem Vaterlande ihr LiebsteS dahingaben.

Gaben für Wildbad sind gerne bereit entgegenzunehmen: Frau Stadtschultheiß Böhner, Frau Hofmeister Fündh, Frau Kaufmann Kappelmann Wte., Frau Dr. Wegger, Frau Stadtpfarrer Ködler.

Im Fenster ausgestellt
sehr billige

Wollblusen

in farbig und schwarz, empfiehlt solange Vorrat
zu Mark 2, 3, 4 und 5.

Tel. 130.

Helene Schanz.

Zahnarzt Günther

Bergbahngebäude

Sprechstunden 1/9—12 u. 1/2—6

Fluade!

Schützt unsere Soldaten im Felde, vor Hunger, Durst, Erkältung und Ermattung.

Von ersten ärztlichen und militärischen Autoritäten glänzend empfohlen. „**Fluade**“ gibt mit Wasser oder Milch **sofort** einen **stärkenden, wärmenden und kräftig erregenden** Trunk, der augenblicklich den Hunger stillt (nicht nur unterdrückt) und den Durst löst.

**Kein Kochen erforderlich, „Fluade“ b. sich
höchst Nährkraft!**

Zu haben bei

E. W. Bott.

Beste und billigste Ersatz für Petroleum!

Die Wunder-Lampe „Rica“

Brennt ruhig und gleichmäßig! Große Leuchtkraft!

Einfachste Handhabung!

Kann in jedem mit Wasser gefüllten Gefäß, sogar in einem Wassertümpel zum Brennen gebracht werden.

Sequeme Reinigung! Gefahrlos!

Preis per Stück 2,50 und 3,50 Mk.

„Rica Wunderlampe“ eignet sich sowohl zur Beleuchtung von Innenräumen (Küche, Keller, Flur) als auch für Unterstände, Quartiere usw., und bildet deshalb eine hochwillkommene **Liebesgabe** für unsere Truppen im Felde (10 Pf.-Feldpostbrief).

Ebenso empfehle die neue

100-kerz. Halbwatt-Lampe.

Eugen Schenk, Elektrotechniker.

Bahupraxis Irtsche

Hauptstraße 75

Vertreten durch tüchtige Assistenten.

Schonende Behandlung.

Sprechstunden täglich von 1—5 Uhr.

Plabarbeiter

gesucht.

Windhoffstraße Wildbad.

Friedrichsdorfer

Zwiebad

Brodkartenfrei,

per Paket 25 und 30 Pfg.

empfiehlt

Bäder **Sehtle.**

Stoffe

für Herrenkleider

und Damenkostüme

empfiehlt preiswert

Robert Rieinger,

Schneidernstr.

Heidelbergerstr.

garantiert rein 1910er,

Zwetschgenwasser, Frucht-

branntwein usw.

empfiehlt

Hoffkonditor **Lindenberger.**

